

Zeitschrift:	Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur
Herausgeber:	Verein für Bündner Kulturforschung
Band:	- (2020)
Heft:	2
Artikel:	Andreas Rudolf von Planta und die alpine Volkswirtschaft
Autor:	Bodoky, András
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-880799

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Geschichte

Andreas Rudolf von Planta und die alpine Volkswirtschaft

András Bodoky



Andreas Rudolf von Planta (1819–1889). Porträtfoto mit handschriftlichem, signiertem Motto: «Freiheit für Alle, Gerechtigkeit für Jeden!» Frontispiz in P. C. von Plantas Biographie seines Veters, Zürich (Orell Füssli) 1893.

Freiheit für Alle,
Gerechtigkeit für Jeden!
A. R. von Planta

Andreas Rudolf von Planta wurde am 19. April 1819 in Samedan als zweiter Sohn von Rudolf und Anna Catharina von Planta geboren. Der Vater war ein angesehener, allseits geschätzter Landammann des Oberengadins und «ein für die Landwirtschaft sehr eingenommener Grundbesitzer»;¹ die in den Niederlanden aufgewachsene Mutter war sehr naturverbunden, mit grossem, gestalterischem Interesse für die traditionelle Gartenkultur. Durch die Tätigkeit der Eltern wurde bei Andreas Rudolf schon sehr früh das Interesse an Politik und Landwirtschaft geweckt.

Die Grundschule besuchte er in der Dorfschule Samedan und im Institut des bekannten Pädagogen Andrea Rosius à Porta in Ftan. 1831 begann Andreas Rudolf die Gymnasialausbildung an der Kantonschule Chur, die er in Weilburg und Wetzlar in Deutschland vollendete. Nach Absolvierung des Gymnasiums studierte er Jurisprudenz und Volkswirtschaft in Zürich, Heidelberg und Berlin. Das Studium schloss er 1842 mit dem Doktortitel I. Grades an der Universität Heidelberg ab. Um seine Französischkenntnisse zu verbessern, besuchte er anschliessend die Akademie von Genf. Andreas Rudolf war ein lebenslustiger Student, und er genoss die Freiheiten des Studentenlebens, die Geselligkeit. Während der Studienjahre schloss er einige lebenslange Freundschaften.

Chesa Planta Samedan,
Wohnhaus der Familie Planta.
Foto von H. Jordi-Marguet.
Bibliothek Chesa Planta
Samedan.



Nach seiner Rückkehr wählte ihn das Oberengadin 1844 in den bündnerischen Grossen Rat. Noch im selben Jahr wurde er zum Regierungsstatthalter ernannt. Eine Nominierung in die Regierung lehnte er ab zugunsten einer längeren Reise durch Frankreich, Holland und England, um in diesen damals politisch und ökonomisch sehr fortschrittlichen Ländern die Industrie und Landwirtschaft und die öffentlichen Einrichtungen eingehend studieren zu können. Eine geplante Weiterreise nach Amerika wurde durch die militärischen Verpflichtungen im Sonderbundskrieg und einen weiteren Militäreinsatz im Münstertal verhindert.

Parlamentarische Tätigkeit

1848 im Alter von erst 29 Jahren wurde Andreas Rudolf von Planta in den neugeschaffenen eidgenössischen Nationalrat gewählt. Er sass bis 1869 ununterbrochen im Nationalrat und wurde von 1876 bis 1881 noch einmal ins Parlament gewählt. Seine Wahl war 1848 eine grosse Überraschung; doch es zeigte sich bald, dass er durch seine vielfältigen Begabungen und Eigenschaften für diese Aufgabe sehr geeignet war. Sein Biograph schreibt: «Er verband mit der Zähigkeit und Beharrlichkeit des Gebirgsbewohners auch die rastlose Rührigkeit des Industriellen des Flachlandes, mit den populären auch die weltmännischen Umgangsformen, mit gründlichem Aktenstudium auch schlagfertige Beredsamkeit. Endlich gestattete ihm seine unabhängige ökonomische Lage [...] rücksichtslos seiner Überzeugung zu folgen.»²

In den ersten Jahren seiner Tätigkeit im Nationalrat widmete er sich mit jugendlichem Elan und unermüdlichem Einsatz dem Aufbau des modernen Bundesstaates. Mit einigen gleichgesinnten liberalen Politikern setzte er sich «mit Begeisterung» dafür ein, «dass das in der Bundesverfassung niedergelegte Programm verwirklicht, das Post-, Zoll-, Militär-, Münz- und Strassenwesen geordnet und die Bundesrechtspflege ausgebaut werde.»³

Im Jahr 1850 forderte er als Mitverfasser einer Motion, das Eisenbahnwesen sei «von Bundeswegen» an die Hand zu nehmen und durch Aufstellung eines Expropriations- und Eisenbahngesetzes zu fördern. Nach langen Diskussionen erklärte allerdings die Bundesversammlung den Ausbau des Eisenbahnnetzes zur kantonalen bzw. privaten Aufgabe. Gleich nach diesem Beschluss wurde Planta Mitbegründer der Südostbahn, welche von Rorschach nach Chur führte. Geplant war eine Verlängerung durch die Bündner Alpen bis nach Italien und Österreich. Die volkswirtschaftliche

Bedeutung der transalpinen Bahnverbindungen hatte Planta bereits 1850 in einer Rede dargestellt: «In industrieller Beziehung ist aber vor allem die Erstellung einiger das ganze Land durchschneidender Eisenbahnlinien von dreifach grösserer Bedeutung, als blosse Netze für den verhältnissmässig nur geringen Binnenhandel der Niederungen. Direkte, schnelle, rasche Verbindungen mit den Seehäfen des Nordens und des Mittelmeers, sie allein retten die gesammte schweizerische Industrie vor der Konkurrenz der sie überflügelnden Nachbarn.»⁴ Seine Ideen wurden in den Nachbarländern sehr begrüsst, und vor allem mit Italien waren die Konzessionsverhandlungen für die Lukmanier-Bahn weit fortgeschritten, als seine Pläne im Nationalrat zugunsten der Gotthard-Bahn vernichtet wurden. Er hatte mit voller Überzeugung für die Lukmanier- und später für die Splügenverbindung gekämpft, erlitt aber schliesslich trotz guter Argumente eine schmerzliche Niederlage. Seine Idee einer Bahnverbindung ins Engadin über den Albula wurde erst Jahrzehnte später realisiert.

Erfolge konnte er hingegen beim Ausbau des Bündner Strassennetzes verbuchen. Seinem Einsatz war es zu verdanken, dass die Bundesversammlung für den Ausbau der Oberalp-, Flüela-, Bernina- und Albulastrasse sowie für die Unterengadiner und Münstertaler Strassen beträchtliche finanzielle Mittel sprach. Insbesondere die Albulastrasse kann als seine Schöpfung betrachtet werden. Ebenfalls grosse Verdienste erwarb sich Planta um den Ausbau der für die Entwicklung so wichtigen modernen Kommunikationsmittel des Post- und des Telegraphennetzes.

Planta gehörte im Nationalrat «zu dem Anfangs kleinen Häuflein, das Jahr für Jahr beim Budget und sonst in allen, die landwirtschaftliche Bevölkerung betreffenden Fragen lebhaft für die landwirtschaftlichen Interessen einstand.»⁵ Sein wichtigster Antrag war die 1880 eingereichte Motion: «Der Bundesrat wird eingeladen, einlässliche Nachforschungen und Untersuchungen über die Art und Weise, über die Grösse der Beiträge und über die verschiedenen Institutionen anzurufen, mittels denen in den übrigen Staaten Europa's die Hebung der Landwirtschaft angestrebt und gefördert wird, und sodann Bericht und Anträge einzubringen über die aus diesen Erhebungen für unsere Verhältnisse sich ergebenden Anforderungen.»⁶ Die Motion wurde einstimmig angenommen und führte zum Bundesbeschluss betreffend die «Förderung der Landwirtschaft durch den Bund». Mit diesem Beschluss «wurde die prinzipielle Gleichstellung und Gleichberechtigung der Landwirtschaft mit der Industrie und dem Handel, mit Rücksicht auf Hebung und Förderung durch den Bund, errungen.»⁷

In den politischen Diskussionen kämpfte Andreas Rudolf entschieden für die Demokratie und gegen jegliche Zentralisation der Macht. 1863 in der Eröffnungsrede anlässlich des 47. Jahresfestes der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft mahnte er: «Unser einziger Wunsch geht dahin, dass man in der Schweiz nie vergesse, dass das Gedeihen der gesammten Eidgenossenschaft nur dann gesichert ist, wenn man allen Theilen eine möglichst freie Entwicklung und jedem eine selbstständige Verfolgung seiner Lebenszwecke gestattet, und dass man sich wohl hüte, das Interesse zufälliger Majoritäten einseitig auf Kosten der Minoritäten zu fördern.»⁸ Er war überzeugt, dass dem «Parlamentarismus», also den Machtüberschreitungen der Bundesversammlung, entgegenzuwirken sei, und so schlug er als Präsident des Nationalrats 1865/66 eine intensivere Beteiligung des Volkes an der Gesetzgebung vor. In einer Rede im Oktober 1865 anlässlich der ausserordentlichen Session der Bundesversammlung forderte er die Einführung eines obligatorischen Referendums: «Wollen Sie, meine Herren, mir Ihre Nachsicht nicht versagen, wenn ich die Krönung republikanischer Richtung darin erblicke, dass wir selbst, als oberste gesetzgebende Behörde, unsere Gesetzesakte und Beschlüsse gerne dem Verdikt sämtlicher Bürger unterbreiten und so die Souveränität des Volkes nicht bloss dem Grundsatze nach proklamieren, sondern durch die Tat zur Wahrheit machen.»⁹ Diese Forderung wurde erst einige Jahre später bei der Verfassungsrevision von 1872/74 in Form des fakultativen Referendums erfüllt.

Um über die wichtigen Debatten im Parlament unbefangen zu berichten und der Arbeit des Parlaments Gehör zu verschaffen, sorgte Planta zusammen mit einigen Mitstreitern für ein eidgenössisches, über dem kantonalen Parteiwesen stehendes Presseorgan. Er war der Hauptgründer der bekannten Zeitung «Der Bund» (1849), und dessen erste und verdienstvolle Redaktoren, Karl von Tscharner und Dr. Abraham Roth, wurden durch ihn für das Blatt gewonnen.

«Verhältnisse der Alpenschweiz»

Andreas Rudolf von Plantas volkswirtschaftliche Wirksamkeit war wesentlich seinem Heimatkanton, insbesondere seiner engeren Heimat, dem Engadin, gewidmet. 1850 an der Jahresversammlung der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft in Chur hielt er ein Referat über die «Möglichkeiten der Hebung des Wohlstandes und Ausbau der Erwerbsquellen der Gebirgsbevölkerung der

Schweiz mit besonderer Rücksicht auf Graubünden». Die vielbeachtete Rede liest sich wie ein Lebensprogramm für den jungen Politiker. Planta ortete die Ursachen der «zunehmenden Auswanderung und der jährlich wachsenden Zahl der unterstützungsbefürftigen Armen» in der Vernachlässigung der Wiesenkultur, der Alpwirtschaft und der Viehzucht. Aufgrund statistischer Angaben zeigte er, dass die Kantone des schweizerischen Hochgebirges nicht an Überfluss, sondern an Mangel an Bevölkerung litten. Er meinte, dass «in der Alpenschweiz die Zahl der Gaben, welche die Natur dem Menschen zum Unterhalte [bietet], immer noch grösser ist als diejenige der Arbeitskräfte, die sich anstrengen, jene zu sammeln und zu benutzen.» Es sei ein grosser Fehler, die Alpweiden, «dieses so wichtige und vor Allem einträglichste Kapital Graubündens» zu vernachlässigen. Er kritisierte die Gesetzgebung, die nach seiner Überzeugung für die schädliche Gemeinatzung und Güterzerstückelung verantwortlich sei. Auch in der Viehzucht ortete er Stillstand, wenn nicht Rückschritt. Die wichtigste Aufgabe sah er in der Förderung der Alpwirtschaft «durch unermüdliche Belehrung des Volkes». Man könnte, meinte Planta, viele Hände beschäftigen, wenn neben der Landwirtschaft auch die Waldungen, Bergwerke, Heilquellen nutzbar gemacht und einer rationellen Ausbeutung unterworfen würden. Auch die Industrie dürfte eine Wohltat für die Bergbevölkerung werden, vor allem in Form einer Hausindustrie als Ergänzung und Nebenverdienst zur Landwirtschaft. Wichtige Vorbedingung «zur Hebung des Wohlstandes eines Landes» sah Planta im Ausbau des modernen Verkehrswesens und in der Reformierung des Kreditwesens.¹⁰ Planta war in eindrücklicher Weise an vielen Fronten für die Verwirklichung der in seinem Vortrag umrissenen Ziele tätig. Er engagierte sich sowohl in der kantonalen Politik wie auch auf nationaler Ebene unermüdlich für die Verbesserung der alpinen Volkswirtschaft. In zwei Bereichen jedoch war seine Tätigkeit besonders nachhaltig und erfolgreich: auf dem Gebiet des Fremdenverkehrs sowie in der Land- und Forstwirtschaft.

Pionier des Engadiner Fremdenverkehrs

Nachdem das Land durch den Ausbau des Strassennetzes und der modernen Kommunikationsmittel geöffnet worden war, arbeitete Planta an der Ausbeutung «der durch kräftigen alpinen Luftreichlich gespendeten Naturgaben Graubündens»,¹¹ vor allem an

der Nutzung der vielen vorzüglichen Mineralquellen. Planta war Mitbegründer der Heilquellen-Gesellschaften St. Moritz und Schuls-Tarasp; er kaufte die Thermalquellen von Bormio und baute die dortigen Anstalten mit aufwändigen Reparaturen für den Fremdenverkehr aus.¹² Auch war er beim Aufbau der für den Fremdenverkehr entscheidend wichtigen Hotellerie aktiv. 1855 übernahm er vom befreundeten Johannes Badrutt das Hotel «A la Vue de Bernina» in Samedan und verpachtete das Haus an Giachem Fanconi.¹³

Das 47. Jahresfest der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft bedeutete einen weiteren wichtigen Beitrag zur Entwicklung des Fremdenverkehrs im Engadin. Auf Einladung von Planta kamen 118 Naturforscher aus dem In- und Ausland nach Samedan. Wegen der fehlenden Infrastrukturen war die Organisation, die allein auf Plantas Schulter lastete, eine Herkulesaufgabe. Trotzdem gelang es ihm, ein vielfältiges und anspruchsvolles

Samedan um 1860. Rechts das Hotel «A la Vue du Bernina» mit charakteristischem Tonnendach, im Hintergrund die Chesa Planta. Stahlstich von Ludwig Rohbock. Bibliothek Chesa Planta Samedan. (Aufnahme: H. Jordi-Marguet Zürich)



L. Rohbock del.

G.M. Kurs sculpt.

SAMADAN.

(Bündten)

Druck & Verlag von C.G. Lünig in Darmstadt.

Programm zusammenzustellen. Das Eröffnungsfest fand in der reformierten Kirche Samedan statt. Der Präsident begrüsste die Gäste, sprach kurz über die Geschichte seiner Muttersprache Rätoromanisch und gab einen gedrängten Überblick über die bündnerische Kulturgeschichte. Die Sitzungen fanden in vier Sektionen statt: Geologie, Zoologie und Botanik, Physik und Chemie sowie Medizin in Samedan und St. Moritz. Die wichtigsten Beiträge der Sitzungen wurden im Verhandlungsbericht publiziert. Auf Initiative von Planta wurde das Titelblatt dieses Verhandlungsberichts romanisch abgefasst.

Programm des
47. Jahresfestes der
Schweizerischen
Naturforschenden
Gesellschaft. Bibliothek
Chesa Planta Samedan.
(Aufnahme: Foto
Meier Burgdorf)

Programm.

Sonntag, den 23. August, Abends 7 Uhr :

Empfang im untern Saal des „Hotel Bernina“ in Samaden.

Montag, den 24. August :

Vormittags 7 Uhr : Sitzung des vorberathenden Comite im Gerichtszimmer des Gemeindehauses. (2 Treppen hoch.)

9 Uhr : Allgemeine Sitzung in der Hauptkirche.

12 „ Mittagessen in der Halle des Planta'schen Hauses in Pizzet.
2 „ Ausflug zum Morteratsch-Gletscher. (Günstige Witterung vorbehalten.)

Abends : Zusammenkunft im untern Saal des „Hotel Bernina“ in Samaden und im Saal des „Hotel zum Engadinerkum“ in St. Moritz.

Dienstag, den 25. August :

Sectionssitzungen von 8 Uhr an :

I. Geologie. Im Gerichtszimmer des Gemeindehauses in Samaden.

II. Zoologie u. Botanik. Im obern Saal des „Hotel zum Piz Ot“ in Samaden.

III. Physik u. Chemie. Im untern Saal des „Hotel Bernina“ in Samaden.

IV. Medicin. Im Damensalon des Curhauses in St. Moritz.

2 Uhr : Mittagessen im Curhaus St. Moritz.

4 „ Spaziergang nach dem Majensäss „Silva“ und Aufenthalt daselbst.

Abends: Zusammenkunft, wie am vorigen Tag.

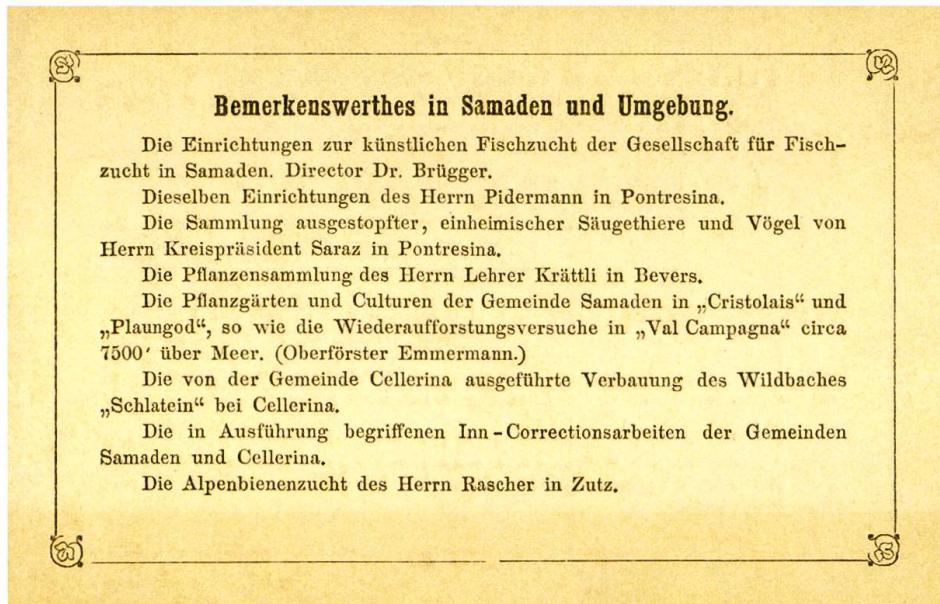
Mittwoch, den 26. August :

1/2 Uhr : Schlusssitzung in der Hauptkirche zu Samaden.

12 „ Mittagessen in der Planta'schen Halle.

2 „ Abfahrt nach den untern Dörfern des „Oberengadins“ bis Capella.

Anmerkungen: Die Privatlogis sind kostenfrei und ebenso das Frühstück, sofern man es im Hause nimmt. Die Vertheilung der Logis geschieht möglichst nach Sectionen. Für die Herren Mediciner ist zunächst St. Moritz als Aufenthaltsort bestimmt. — Für die Hin- und Herfahrten zum Sitzungsorte und zu den Excursionen haben die Privaten aller Gemeinden des Oberengadins ihre Gefährte zur unentgeltlichen Verfügung gestellt. — Die Billets für das Mittagessen am ersten und dritten Tag können gegen Vorweisung der Eintrittskarte beim servirenden Gastwirth des „Hotel Bernina“ in Samaden gelöst werden. Der Preis ist auf Fr. 4 per Couvert festgesetzt.



Liste der bemerkenswerten Sehenswürdigkeiten.
Bibliothek Chesa Planta
Samedan. (Aufnahme: Foto Meier Burgdorf)

Planta hatte alle Kräfte mobilisiert: Die Teilnehmer wurden mangels genügender Hotelbetten zum Teil in Privathäusern untergebracht, und die Hauptverpflegung erfolgte in der geräumigen Halle des Planta'schen Hauses am Piazzet. Für die Hin- und Rückfahrten zu Sitzungsorten stellten die Privaten aller Gemeinden ihre Gefährte unentgeltlich zur Verfügung.

Planta organisierte ein eindrückliches Rahmenprogramm mit Einladungen zu den Heilquellen in St. Moritz, Scuol, Le Prese und Bormio. Unter «Bemerkenswertes in Samaden» bot man Besichtigungen unter anderem einer künstlichen Fischzucht, der Pflanzgärten von Oberförster Emmermann oder der Inn-Korrekitionsarbeiten in Samedan und Celerina. Im Programm wurden auch die besuchtesten Touristenpunkte im Oberengadin aufgeführt. Dank der umsichtigen Organisation und der aktiven Mitwirkung aller Gemeinden wurde die Jahrestagung trotz schwieriger Voraussetzungen ein grosser Erfolg und eine ausgezeichnete Reklame für das Engadin.¹⁴

Förderer der Forst- und Landwirtschaft

Planta war überzeugt, dass Vorbilder die besten und überzeugendsten Argumente für die Modernisierung der Landwirtschaft seien. Darum war er bemüht, seine ausgedehnten Güter im Thurgau und im Engadin zu Musterlandwirtschaften auszubauen. Das ehemalige Klosteramt Tänikon und die Gutswirtschaft Oberhausen im Tobel erwarb die Familie 1849 bzw. 1850. Die Güter waren laut Zeitzeugen in sehr verwahrlostem Zustand, entkräftet, verwildert, zum Teil versumpft. Der «Bauern-Kalender» schreibt 1884 rückblickend: «Das Hinterthurgau besass aber damals noch sehr mangelhafte Strassen, die Bevölkerung hatte unter der Klosterwirtschaft das Arbeiten verlernt und waren Boden und Gebäulichkeiten sehr vernachlässigt. Von Maschinen und besseren Werkzeugen kannte man dort Weniges.»¹⁵ Für die Bewirtschaftung und Entwicklung der vernachlässigten Güter war Andreas Rudolf von Planta persönlich verantwortlich. Er stellte gut ausgebildete, erfahrene Verwalter an, dank deren fachkundigen Wirkens sich die Landwirtschaft sehr positiv entwickelte. Die nassen Grundstücke wurden drainiert, auf den trockenen Wiesen wurde eine Berieselung installiert. Eine Obstbaumschule sorgte für die Verjüngung der Obstbaum-Anlagen und die über 2000 Obstbäume mit über 100 Sorten Mostobst bildeten bald eine wichtige Einnahmequelle für Tänikon und Oberhausen.

Die Pflege des Waldes war eine Herzensangelegenheit von Andreas Rudolf. Man hatte einen «Forstbeamten» angestellt und durch Elias Landolt, Professor am Polytechnikum, einen Wirtschaftsplan für die Waldungen erstellen lassen.

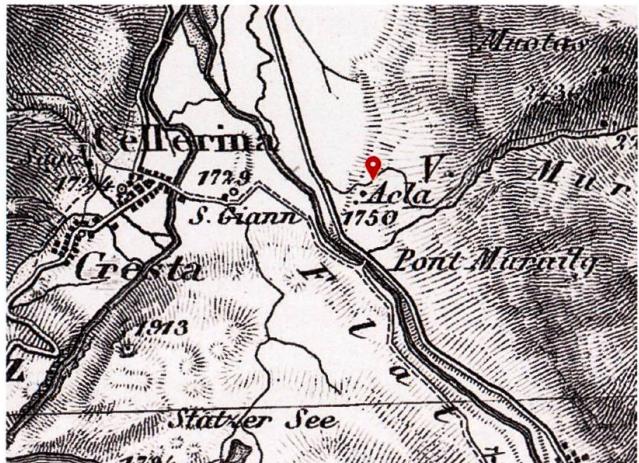
Auf den Planta-Gütern wurde auch im Thurgau Braunvieh gezüchtet, und über die Tiere ein genaues Zuchtrechtregister geführt. Die Viehzucht war dank der modernen Stallungen und sorgfältiger Pflege schnell gewachsen. Die Zuchttiere hatten bald an Ausstellungen Preise gewonnen und die Besitzer wurden mit zunehmenden Verkaufserfolgen belohnt.

Der Ausbau sicherer, für moderne Transportmittel geeigneter Verkehrswege bedeutete einen wesentlichen Beitrag zum wirtschaftlichen Erfolg des Gutes. Die neue Strasse wurde nach langwierigen Verhandlungen 1852 eröffnet. Ein Jahr danach begannen die Verhandlungen mit der neuen St. Gallen-Winterthur-Bahn, und nur zwei Jahre später wurde der Bahnhof Aadorf feierlich eingeweiht.¹⁶ Die modernen industriellen Anlagen brachten einen weiteren grossen Gewinn. Die Mühle und die Käserei produzierten neben dem Eigenbedarf auch für den Handel. Landesweit bekannt wur-

den die Tonwarenfabrik und die Bein- und Kunstdüngerfabrik. «Das gegebene Beispiel und die grössere Arbeitsfähigkeit wirkten wohltätig auf die ganze Umgebung. Dazu kamen die Eisenbahn und die wachsende Industrie, so dass man das frühere Aussehen der Gegend kaum mehr ahnt», berichtete der Generalsekretär des Schweizerischen Landwirtschaftlichen Vereins 1884.¹⁷

Trotz der Erfolge in Tänikon sah Planta als seine wichtigste Aufgabe die Hebung der Alpwirtschaft im Engadin bzw. im ganzen Alpengebiet. Schon in seiner Rede vor der Gemeinnützigen Gesellschaft hatte er aufgezeigt, dass zur Erreichung dieses Ziels ganz grundsätzliche Änderungen notwendig seien und dass es höchste Zeit zum Handeln sei: «Weil meine Heimat mir lieb ist, fühle ich Herzensleid, sehen zu müssen, wie von Jahr zu Jahr dieselbe durch Naturereignisse immerhin verwüstet wird.» Und er mahnte, «dass diese sich wiederholenden Verwüstungen unsere Thäler in Einöden verwandeln werden.»¹⁸ 1859 stellte er in der Bundesversammlung einen Antrag: «Es seien über die Zustände im schweizerischen Hochgebirg in allen Richtungen genaue Untersuchungen und Erhebungen aufzustellen.» Eine hochkarätige Expertenkommission wurde eingesetzt, deren nach dreijähriger Arbeit verfasster Bericht grosses Aufsehen erregte, «denn Jedermann ersah daraus und fühlte, dass die bisher übliche Verwahrlosung jener Gebiete nicht länger so fortduern könne, ohne die grössten Nachteile und Gefahren für das gesamte Schweizerland.»¹⁹ Auf Empfehlung der Experten wurde ein neues Forstgesetz erlassen, und in der neuen Bundesverfassung wurde «die Obhut und Fürsorge für das Hochgebirg als Sache und Aufgabe des Bundes» erklärt.

Plantas Bemühungen um die Forstkultur führten auch in seinem Heimatkanton zur Revision der Forstordnung. Die neue Fassung verlangte für die Kreisförster neben der praktischen Erfahrung auch eine wissenschaftliche Ausbildung. Planta stellte aber besorgt fest, dass eine gründliche Forstkunde des schweizerischen Hochgebirges noch fehle und dass die Schweiz auf diesem Gebiet ihren Nachbarn hinterherhinke. Er war mit gutem Beispiel vorangegangen; 1850 hatte er den preussischen Oberforstmann Emmermann, der nach der Revolution 1848 in die Schweiz geflüchtet war, zuerst als Privat-Förster und später als Revierförster für Samedan angestellt. Diesem vorzüglich ausgebildeten Fachmann überliess Planta seinen Garten in Samedan und sein Land beim Maiensäss Acla für Probepflanzungen von Saaten und verschiedenen Holzarten. Entlang der Engadiner Strassen pflanzte Emmermann in Plantas Auftrag Kulturen zum Lawinenschutz an. Er wurde von Planta überdies bei der Aufforstung einer Lawinenhalde unterstützt.



Der gutausgebildete Kreisförster beteiligte sich an Plantas Seite erfolgreich auch an der Schulung und Weiterbildung der Bergbevölkerung. «Indessen hat der zunehmende Werth des Holzes an manchen Orten den Wunsch und Sinn für eine künstliche und regelmässige Reproduktion der Waldungen wachgerufen und es hat namentlich der hiesige Kreisförster, Herr Emmermann, durch seine ausdauernden Versuche in dieser Richtung und durch seine bisherigen Erfolge [...] manche Zweifel niedergeschlagen und dem künstlichen Holzbau auch bei uns im Hochgebirg Bahn gebrochen», so konnte Planta 1863 befriedigt feststellen.²⁰ Durch langjährige Aufklärung hatte er zusammen mit Emmermann die Grundlagen für eine moderne Forstkultur gelegt und Massnahmen zum Waldschutz, auch mit Unterstützung der Behörden, durchgesetzt.

Mit besonderem Interesse verfolgte Planta die Entwicklung der Weidewirtschaft im Hochgebirge. Er war über die Vernachlässigung der Alpweiden sehr besorgt: «So ist wohl gegen keinen Theil des Landes so gesündigt worden, hat sich selten solch ein Raubsystem ausgebildet, wie gegen dieses verwahrloste Gemeingut»,²¹ sagte er in einem Vortrag in Samedan. Als Hauptübel machte er die grossen Bergamasker Schafherden aus, die jährlich auf die Alpen getrieben wurden, sowie den wilden Weidgang des eigenen Schmalviehs. Nach wiederholten Vorstössen Plantas wurde vom Grossen Rat eine Spezialkommission, bestehend aus bekannten Experten, zur Untersuchung und Prüfung der Verpachtung von Alpen an Bergamasker Schafhirten eingesetzt. Die Experten stellten nach sorgfältiger Untersuchung fest, dass die unbeaufsichtigten Schafherden im Hochgebirge eine zunehmende Verwitterung und Ablösung des festen Bodens verursachten; sie zerstörten und unterdrückten den Nachwuchs der Wal-

Das Maiensäss Acla, heute Acla Planta genannt. Links auf einer historischen Fotografie in Privatbesitz (Aufnahme des Autors). Rechts auf einem Ausschnitt aus der Topographischen Karte der Schweiz (Dufour-karte), Blatt «Sondrio, Bormio», 1864. Reproduziert mit Bewilligung von swisstopo (BA200102).

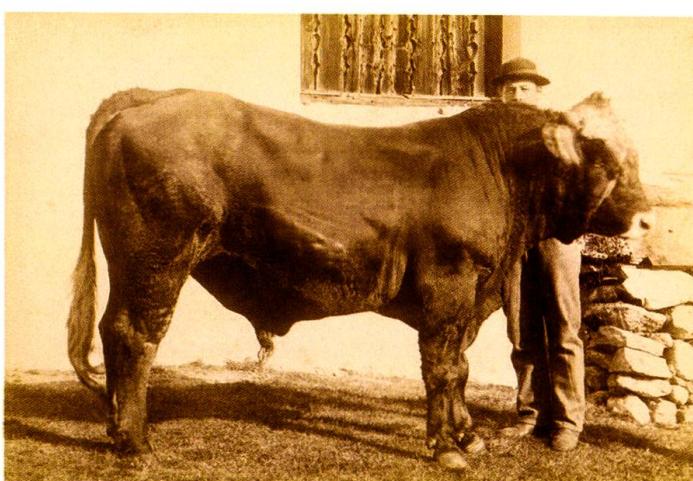
dungen und schleppten Jahr für Jahr Seuchen in die Schweiz ein. Nach zweijähriger Kommissionsarbeit verfasste Planta 1874 als Präsident der Kommission einen Bericht und ein Regulativ über «die Bestossung unserer Alpen mit fremdem Schmalvieh». Der Bericht wurde später wörtlich zum Gesetz erhoben. Die Annahme dieses Gesetzes, das die Beweidung der Alpen genau regelte, gehörte zu Plantas grössten Erfolgen und ist in der Literatur als «Wendepunkt in der Geschichte der bündnerischen Landwirtschaft» bezeichnet worden.²²

Planta begnügte sich nicht mit der gesetzlichen Regelung, sondern kämpfte mit der Unterstützung des «Alpwirtschaftlichen Vereins» weiter für die Pflege und vor allem für die Düngung der Alpen. Die Mitglieder des Vereins – allesamt führende Landwirtschaftsexperten – riefen mit Vorträgen und Publikationen zur fachgerechten Pflege und Düngung der Alpen auf. Der «Mistfinkenverein», wie der Alpwirtschaftsverein gerne genannt wurde, schrieb Preise für gut bewirtschaftete Alpen aus und gründete Versuchsstationen für die Alpendüngung. Planta selbst richtete eine Versuchsstation auf seinem Maiensäss Acla ein, wo Düngungsversuche auf Granitboden gemacht wurden. Er war überzeugt, dass die geforderte Verbesserung der Alpwirtschaft allein durch Aufklärung nicht erreicht werden konnte, vielmehr «bedarf es einer ständigen, mehr lokalen, aber konsequent vorgehenden, sowohl beobachtenden, als belehrenden und anspornenden Aufsicht, wenn überall Erkleckliches und Durchgreifendes geleistet werden soll.»²³ Er sah die Hochgebirgsförster als die am besten geeigneten Fachpersonen für diese Aufgabe und forderte in einer Petition an den Bundesrat die «Heranziehung von Hochgebirgsförstern, die zugleich zur Beaufsichtigung und Leitung rationeller alpwirtschaftlicher Bestrebungen befähigt werden sollen.»²⁴

Der Schutz und die Pflege des Waldes und der Alpwiesen war ein erster wichtiger Schritt zur Verbesserung der Viehzucht. Diese bildete die wichtigste Lebensgrundlage der Bergbevölkerung, wurde aber damals im Kanton Graubünden vernachlässigt und war hier gegenüber den Entwicklungen anderer Alpenregionen stark zurückgeblieben. Um die Viehzucht zu verbessern und ihren Ertrag zu steigern, verfolgte Planta zwei Ziele: Die Reinzucht des vorzüglichen Bündner Bergviehs und die Erweiterung der Absatzgebiete im In- und Ausland.

Da er selber nicht unmittelbar praktizierender Landwirt war, hatte er zum Gedankenaustausch den «Correspondierenden Verein der Freunde einer rationalen Viehzucht» gegründet und seine Ideen in einem Zirkular den Mitgliedern, den bekanntesten Bündner

Viehzüchtern, geschickt. Die vierzig ausführlichen Antworten wurden vom Verein im Heft «Weckrufe zur Hebung der Viehzucht in Graubünden» publiziert. Die Viehzüchter sahen einheitlich die Haupthindernisse einer rationellen Viehzucht in mangelhaftem Zuchtmaterial, im fehlerhaften Prämierungssystem und in der Vernachlässigung der Alpweiden. Aus den zugeschickten Briefen ging klar hervor, dass man: «1. allenthalben das Bedürfniss fühlt, die Viehzucht systematischer und nach festeren Grundsätzen zu betreiben; 2. dass man die guten Eigenschaften unseres einheimischen Viehes nicht verkennt und dieses durch sorgfältigere Zucht für sehr veredlungsfähig hält.» Die Viehzüchter betrachteten im weiteren «die Beschickung der internationalen Hamburger Ausstellung mit einer Kollektion des besten bündner Viehes» als einen wichtigen Schritt zur Bekanntmachung dieser Rasse.²⁵ An der Vorbereitung und Organisation der Schweizer Delegation für die «2. Internationale Landwirtschaftliche Tierausstellung», die 1883 in Hamburg stattfand, beteiligte sich Planta aktiv. Ja, er begleitete selbst 13 sorgfältig ausgesuchte Tiere nach Hamburg. Ein von ihm organisiertes Bündner Consortium schickte weitere 14 Stück Braunvieh und 7 andere Bündner Kühe. Aus dem Simmental wurden 7 Stück geschickt, und aus Rüschlikon im Kanton Zürich 13 Stück Schwyzervieh. Die Hamburger Ausstellung war für die Schweizer Delegation ein grosser Erfolg: 19 Tiere wurden prämiert, davon 7 Bündner Braunvieh. Die von Planta nach Hamburg gebrachten Tiere erhielten ebenfalls Preise. Für die Schweizer Rinder wurden 3380 Mark Preisgelder ausgerichtet, womit die Delegation auch finanziell erfolgreich war. Der



Oeconomie in Samaden
Jenny ♂ 2 Rück Sline: N° 6.
Braunvieh Herdebuch N° 342: Vata: Jenny HB N° 150. Mutter: Greta B N° 1160.

Zuchstier aus Andreas Rudolf von Plantas eigener Braunvieh-Aufzucht. Planta führte auf seinen Gütern, sowohl in Tänikon wie auch im Engadin, Herdebücher mit genauem Zuchtregrister. Bibliothek Chesa Planta Samedan. (Aufnahme: Foto Meier Burgdorf)



Preisdiplom der Internationalen Landwirtschaftlichen Thier-Ausstellung in Hamburg, 1883. Vom ausgestellten Bündner Braunvieh wurden 7 Tiere prämiert; eine Andreas Rudolf von Planta gehörende Kuh erhielt einen ersten Preis. Bibliothek Chesa Planta Samedan. (Aufnahme: Lea Gredig)

Bauern-Kalender zog in seinem Bericht folgende Lehre: «Die Ausstellung hat gezeigt, dass die eigentliche rationelle Viehzucht in der Reinzucht unserer Stammrassen besteht.» Das bestätigte Plantas Meinung.²⁶

Für die bündnerischen Züchter war die Hamburger Ausstellung eine ausgezeichnete Reklame. Der Ausstellungssekretär schrieb in seinem Bericht: «Auch das ausgestellte Bündner Vieh war durchschnittlich von guter Qualität, fein von Knochen, sowie dünn von Haut und von guten Milchzeichen. Von dem gesamten braunen Vieh der Schweiz verbindet kein Schlag Adel, Feinheit und gute Formen so harmonisch wie das Bündner Vieh.»²⁷ Diese

Beurteilung führte in den folgenden Jahren zu steigenden Verkaufszahlen und guten Preisen. Der Erfolg trug sicherlich dazu bei, dass auf Plantas Initiative 1884 die Gründung eines Viehzuchtvereins beschlossen wurde. Schon im Folgejahr konnte sich der Verein mit 1225 Mitgliedern aufgrund der von Planta entworfenen Statuten konstituieren. Das grosse Ziel des Vereins war eine gesetzliche Regulierung der Viehzucht. Der vom Verein ausgearbeitete Gesetzesvorschlag wurde vom Grossen Rat zwar angenommen, an der Urne jedoch knapp verworfen – eine herbe Enttäuschung für die engagierten Mitglieder.

Landwirtschaftliche Vereine

Planta hat die Bedeutung der landwirtschaftlichen Vereine als Organe der Vertretung, Förderung und Fortbildung der landwirtschaftlichen Interessen früh erkannt und an die Bedeutung «der vereinigten Kräfte» geglaubt. Die Vereine hatten als beratende Fach-Körperschaften des Bundes eine wichtige Rolle in der Landwirtschaftspolitik inne und waren bis zum Bundesbeschluss über die Förderung der Landwirtschaft die einzigen Empfänger der finanziellen Bundesbeiträge an die Landwirtschaft.²⁸

Planta war aktives Mitglied der wichtigsten landwirtschaftlichen Vereine. Im Zentrum seiner Vereinstätigkeit stand die Aus- und Weiterbildung. 1857 trat er dem «Verein schweizerischer Landwirte» bei, und 1859 wurde er Mitglied des Centralvereins. Als Sektion des Centralvereins gründete er 1859 den Oberengadiner Landwirtschaftsverein unter dem Namen «Compagnia Alpina». Diese Gesellschaft organisierte Vorträge und Kurse, vergab Prämierungen und verfasste statistische Arbeiten über die Entwicklung der Landwirtschaft im Engadin. Die von der «Compagnia Alpina» auf Plantas Initiative organisierte Gewerbeausstellung (1867) und landwirtschaftliche Ausstellung (1869) in Samedan bedeuteten einen wichtigen Beitrag zur Förderung der modernen Landwirtschaft im Engadin.

Durch Zusammenschluss verschiedener Vereine wurde 1882 die Gesellschaft Schweizerischer Landwirte gegründet. Planta wurde Vorstandsmitglied und Vorsitzender der Kommission für Unterrichts- und Versuchswesen. Als solcher erhielt er die Möglichkeit, Vorschläge zur Umsetzung des Bundesbeschlusses «Förderung der Landwirtschaft durch den Bund» auszuarbeiten und an der Vollziehungsverordnung des Departements für Landwirtschaft mitzuwirken.

Planta hatte bereits 1878 im Namen der Geschäftsprüfungskommission des Nationalrats eine Untersuchung gefordert, «wie die landwirtschaftliche Abteilung des schweizerischen Polytechnikums den Landwirten zugänglicher gemacht werden könnte». Aufbauend auf diese Untersuchung hatte er 1886 als Vorstandsmitglied der Gesellschaft Schweizerischer Landwirte nach deutschen Vorbildern die Einführung der «Kurse für in der Praxis stehenden Landwirte am Polytechnikum» angeregt.²⁹ Auch auf kantonaler Ebene setzte er sich für die landwirtschaftliche Bildung ein und machte sich für die Einrichtung einer landwirtschaftlichen Schule stark. Er konnte den schweizerischen Pionier der Alpwirtschaft Rudolf Schatzmann als Seminardirektor und Landwirtschaftslehrer an der Kantonsschule in Chur gewinnen. Um auch die Weiterbildung der in abgelegenen Tälern tätigen Landwirte voranzutreiben, schlug er eine Wanderschule vor. Diese Pläne stiessen sowohl beim eidgenössischen Landwirtschaftlichen Departement als auch bei der Kantonsregierung auf Zustimmung. Planta konnte noch einen Antrag an den Grossen Rat formulieren, erlebte aber den positiven Beschluss des Kantonsparlaments nicht mehr.

Bis zu seinem Lebensabend arbeitete Andreas Rudolf von Planta aktiv für die Hebung der Landwirtschaft. Noch am Vorabend seines unerwarteten Todes nahm er an einer vierstündigen Sitzung des Alpwirtschaftsvereins teil und diskutierte in einer Sonderkommission über die Organisation von Viehzuchtgenossenschaften. Ein Kommissionsmitglied berichtete: «Noch am letzten Nachmittag, den der grosse Todte erlebte, sass ich ihm zur Seite. Die merkwürdige Geistesfrische des alten Herrn, die ich stets bewunderte, war nicht nur vollständig ungetrübt, sondern beherrschte die Diskussion in einer Weise, die meine Begeisterung zum Enthusiasmus steigerte. Dabei sprach aus ihm, sowie es das Thema mitbrachte, stets edelste Fürsorge für die Gemeininteressen, für die Mitbürger.»³⁰

Plantas vielseitige Tätigkeiten, sein ganzer unermüdlicher Einsatz für das Wohl der Schweiz und seiner engeren Heimat Graubünden, wären ohne die Unterstützung seiner Familie nicht möglich gewesen. Er hatte 1851 Maria Ulrica von Planta geheiratet, die ihm in all seinen Aktivitäten zur Seite stand. «Sie nahm klaren Verstandes und warmen Herzens an seinen Plänen, seinen Erfolgen und Enttäuschungen teil, und wenn er von seinen Reisen, von ermüdenden und aufregenden Verhandlungen nach Hause zurückkehrte, so fand er hier Frieden, das stille Glück eines von gegenseitiger Anhänglichkeit und edlem Geiste erfüllten

Familienlebens»³¹ ist im Nachruf auf Maria von Planta zu lesen. Bei längeren Abwesenheiten stand das Ehepaar in regelmässigem Briefkontakt, wie zahlreiche Briefe im Familienarchiv zeigen.³² Das Ehepaar Planta hatte vier Kinder: Rudolf, Jacques, Florian und Anna. Die beiden älteren Söhne führten nach dem Tod ihres Vaters seine Arbeit weiter; Rudolf bewohnte das Haus in Samedan und war vor allem in Militärfragen und in der Eisenbahnpolitik aktiv, während Jacques die Musterlandwirtschaft in Tänikon übernahm.

Andreas Rudolf von Planta wurde auf seinen eigenen Wunsch in Samedan beerdigt. Die Schweiz und das Ausland nahm an seinem Grab Abschied von einem vortrefflichen Eidgenossen, einem weitblickenden Staatsmann und einem begeisterten und unbedingten Fortschrittsmann.

András Bodoky war nach Medizinstudium und Weiterbildung in Budapest und Basel von 1992 bis 2018 Chefarzt Chirurgie am Regionalspital Emmental in Burgdorf. Er ist Vertreter der Stifterfamilie und Vizepräsident der Fundaziun de Planta Samedan.

Adresse des Autors: Prof. Dr. András Bodoky, Schlossmattstrasse 36, 3400 Burgdorf.
E-mail: a.bodoky@bluewin.ch.

Anmerkungen

- 1** Anderegg, Ehrenhalle, S. 19.
- 2** Planta, Andreas Rudolf von Planta, S. 5.
- 3** Flisch, Andreas Rudolf von Planta, S. 95.
- 4** Planta, Verhältnisse, S. 51.
- 5** Anderegg, Ehrenhalle, S. 21.
- 6** Kraemer, Darstellung, S. 3.
- 7** Plattner, Alt Nationalrat Dr. Andreas Rudolf von Planta, S. 215.
- 8** Planta, Eröffnungsrede, S. 13.
- 9** Rede anlässlich der ausserordentlichen Sessionssitzung Oktober 1865, zit. nach Flisch, Andreas Rudolf von Planta, S. 97.
- 10** Planta, Verhältnisse, S. 1–53.
- 11** Anderegg, Ehrenhalle, S. 20.
- 12** Vgl. dazu den Beitrag von Karin Fuchs in diesem Heft.
- 13** Kaiser, Mini-Imperium, S. 28.
- 14** Ruppaner, Naturforscher-Versammlung.
- 15** Anderegg, Ehrenhalle, S. 20.
- 16** Planta, Tänikon, S. 3–30.
- 17** Anderegg, Ehrenhalle, S. 20.
- 18** Planta, Entwaldung.
- 19** Planta, Alpwirthschaft.
- 20** Planta, Eröffnungsrede, S. 26.
- 21** Planta, Alpwirthschaft, S. 4.
- 22** Pieth, Ursprung, S. 65.
- 23** Planta, Alpwirhschaft, S. 7.
- 24** Planta, Alpwirhschaft, S. 9.
- 25** Planta, Weckrufe, S. 70.
- 26** Anderegg, Ausstellung.
- 27** Zit. nach Planta, Andreas Rudolf von Planta, S. 151.
- 28** Brugger, Landwirtschaft, S. 349.
- 29** Planta, Andreas Rudolf von Planta, S. 145–146.
- 30** Planta, Andreas Rudolf von Planta, S. 148.
- 31** Schulthess-Rechberg, Worte, S. 5.
- 32** Archiv Chesa Planta Samedan, unveröffentlichte Briefe der Familie Planta.

Literaturverzeichnis

Anderegg, Felix, Ehrenhalle Nationalrat Dr. A. R. v. Planta in: Schweizerischer Bauern-Kalender auf das Jahr 1884, Zürich 1884, S. 19–22.

Anderegg, Felix, Die internationale landwirtschaftliche Ausstellung in Hamburg und unser Schweizervieh, in: Schweizerischer Bauern-Kalender auf das Jahr 1884, Zürich, S. 22–23.

Brugger, Hans, Die schweizerische Landwirtschaft 1850–1914 (Die schweizerische Landwirtschaft, Teil 2), Frauenfeld 1978.

Flisch, Karl, Andreas Rudolf von Planta 1819–1889, in: Bedeutende Bündner aus fünf Jahrhunderten, 2 Bde., Chur 1970, Bd. II, S. 92–103.

Kaiser, Dolf, Das Mini-Imperium des Bergdorfes Samedan, Zürich 1979.

Kraemer, Adolf, Vergleichende Darstellung der Massregeln und Einrichtungen zur Landwirtschaft in verschiedenen Ländern Europa's und ihre Nutzanwendung auf schweizerische Verhältnisse. Enquête-Bericht erstattet an das hohe Handels- und Landwirtschafts-Departement, Zürich 1882.

Pieth, Friedrich, Der Ursprung des Gesetzes über die Bestossung unseren Alpen mit fremdem Schmalvieh vom Jahr 1874, in: BM 1948, S. 65–81.

Planta, Andreas Rudolf von, Über die landwirtschaftlichen und gewerblichen Verhältnisse der Alpenschweiz mit besonderer Rücksicht auf Graubünden (aus den Verhandlungen der Schweiz. gemeinnützigen Gesellschaft besonders abgedruckt), Chur 1850.

Planta, Andreas Rudolf von, Eröffnungsrede, in: Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft bei ihrer Versammlung zu Samaden den 24., 25., 26. August 1863, 47. Versammlung, Chur 1863, S. 3–29.

Planta, Andreas Rudolf, Weckrufe zur Hebung der Viehzucht in Graubünden. Herausgegeben vom correspondierenden Verein der Freunde einer rationellen Viehzucht, Heft I, Zürich 1883.

Planta Andreas Rudolf: Die Alpwirtschaft und der Hochgebirgsförster. Separatdruck aus der Alpen- und Jura-Chronik, Aarau 1888, S. 1.

Planta, Andreas Rudolf von, Entwaldung unseres Landes, in: Der freie Rhätier, Nr. 218 vom 15. September 1888, S. 1.

Planta, Jacques von, Tänikon in Privatbesitz, Zürich 1906.

Planta, Peter Condrad von, Andreas Rudolf von Planta. Ein republikanischer Staatsmann, Zürich 1893.

Plattner, Placidus, Alt Nationalrat Dr. Andreas Rudolf von Planta Samaden, in: Schweizerische landwirtschaftliche Zeitschrift 17, 1889, S. 213–216.

Ruppaner, Ernst, Die Naturforscher-Versammlung vom Jahre 1863 in Samaden, St. Moritz 1944 (Separatdruck aus: Festschrift zur 124. Jahresversammlung der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft in Segl/Sils i.E., 2.–4. September 1944, S. 1–14).

Schultess-Rechberg, Gustav von, Worte gesprochen bei der Leichenfeier der Frau Maria Ulrika von Planta, 5. April 1903 im Hause zum Felsenhof zu Zürich und am Grabe, Zürich 1903.